05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.
Faktor 22,5

8. Garantie-Übernahme für die Euskirchener Bau- und Spargenossenschaft.

Das Kollegium genehmigt die Garantie-Übernahme im Sinne des Beschlusses der Finanzs-Kommission.

Außerhalb der Tagesordnung fragt Stadtverordneter Mey an, weshalb der Antrag zahlreicher Bürger der Stadt auf Errichtung eines Amtsgerichtes noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er den betr. Antrag unter den vielen unerledigten Sachen noch nicht gefunden habe. Er werde aber Sorge tragen, daß die Sache soweit vorbereitet würde, um in der nächsten Sitzung besprochen werden zu können.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Meinungs-Austausch.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften, auch solche persönlichen, welche allgemeinen Interesse beanspruchen können, aufgenommen. Die Redaktion übernimmt für Inhalt nur die gesetzliche Verantwortung.

Motto: Was Du nicht willst, das sollst Du ja,
Das sollst auch keinem andern sagen!

Den Handwerkern ist gesholfen worden! — Die Euskirchener Handwerker haben einen Verein gegründet, welcher sich gegen die Bevorzugung der einheimischen Handwerker! Sie fordern ungefähr der Grundgedanke einer § 2a an den Stadtrat gelangten Eingabe, welche sich gegen die Bevorzugung von Personaltreten durch die städtische Gasanstalt richtete. Heute bietet der Träger dieser Eingabe seinem handwerkskollegen das Schmiedeisen, das er seit die Front seines Hauses von einem Bonner Unternehmer verzichten läßt. Und das in Euskirchen, wo das Wort: „Eine Handwerkerhand ist mehr wert als hundert andere.“ Hoffentlich bleibt zur Ehre der Euskirchener Handwerker dieser Fall vereinzelt. Eine Notwendigkeit, nach auswärts zu gehen, lag nicht im geringsten vor, da der selbst auf die Euskirchener Handwerker angewiesene Hausbesitzer gerade bezüglich der Stuckarbeiten am Platze gut und billig bedient worden wäre.

Die einheimischen Kaufleute und Gewerbetreibenden annoncieren
am besten, wirksamsten und vorteilhaftesten
in der
‚Euskirchener Volkszeitung‘

Gründe:

1. Die ‚Euskirchener Volkszeitung‘ ist in der Stadt Euskirchen und deren Umgebung in großer Auflage verbreitet; in der Stadt selbst hat sie mehr Abonnenten als jedes andere hierselbst gelesene Blatt.
2. Die ‚Euskirchener Volkszeitung‘ wird infolge ihres meist aus Originalartikeln bestehenden Lesestoffes in ihrem Erscheinungskreise am meisten gelesen.
3. Die ‚Euskirchener Volkszeitung‘ wird auf Grund der in ihren Spalten vertretenen Tendenz gerade von derjenigen Familien am meisten gehalten, welche die kaufkräftigste und treueste Kundschaft der einheimischen Gewerbetreibenden darstellen.
4. Die ‚Euskirchener Volkszeitung‘ nimmt keine Annoncen von Warenhäusern und Geschäften der Großstadt auf; der inserierende Kaufmann braucht daher nicht zu befürchten, daß seine mit neu dekorirten mit raffinierter Geschicklichkeit abgefaßten marktschreierischen Reklamen gar nicht wird, sondern weiß sicher, daß auch seine Anpreisung zur Geltung kommt.
5. Die ‚Euskirchener Volkszeitung‘ vertritt auch in ihrem redaktionellen Teile stets den Grundsatz: „Kauft nicht in Warenhäusern und Ramschbazaren!“ und „Kauft am Platze!“

Es liegt daher im eigenen Interesse der einheimischen Kaufleute und Gewerbetreibenden, die ‚Euskirchener Volkszeitung‘ in erster Linie als Insertionsorgan zu benützen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten. Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Unterhaltungs-Beilage „Die Zeit“ bei.

Versteigerung.

Am Dienstag den 11. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab, werde ich hierselbst Alte Mauer Nr. 13 (Stellmacherk's Lokal) eine große Partie Murmeln, als:

Strümpfe, Hemden, Hosenträger, Kämme, Pfeifen usw.,

sowie Möbel, als:

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Thekenschrank, Stühle, Bettstelle mit Zubehör, sowie viele andere Gegenstände

meistbietend gegen Barzahlung freiwillig, aus einem Nachlasse herrührend, versteigern.

Schnitz, Gerichtsvollzieher.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag Morgen Gesang. Abends 9 Uhr Vortrag.
Montag Abend Religion. — Dienstag Deutsch. — Donnerstag Rechnen. — Freitag Gesang.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 9. April 1905.

Euskirchen: 9½ Uhr Frühgottesdienst.
Flamersheim: 11 Uhr Haupt-Gottesdienst.
Judica.

Mittwoch den 12. April nachmittags 4 Uhr in Flamersheim Passions-Gottesdienst.

Kath. Kaufmänn. Verein Euskirchen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Mitgliedern von dem Ableben unseres aktiven Mitgliedes, Herrn

H. J. Thum,

Kenntnis zu geben.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an der Beerdigung (Montag) zahlreich zu beteiligen.

Euskirchen, 7. April. Der Vorstand.

Runkelrübe
Eckendorfer „Triumph“ (Original)
ist allen voran
und kann nur von mir bezogen werden.
Anbau-Vergleiche auf dem Versuchsfelde in Bonn, Poppelsdorf ergaben pro Hektar in Doppelcentnern:

	Rüben	Trockensubstanz	Zucker
„Triumph“ Eckendorfer	1065	113	51
Tannenkrüger „	1050	105	44
v. Arnim „	1045	104	37
v. Borries „	1021	87	26

Ferner: Eckendorfer Nachbau, Länker (rhein. Original), Länker (rhein. Nachbau), französische lange weisse u. a. m.
liefert zu äußerst billigsten Konkurrenzpreisen
A. Löhrer,
Samenhandlung.
Samen-Kontrolle der Versuchsstation Bonn.

Tadellos sitzende
Bruchbänder
kauft man am besten und billigsten bei
A. Ritzberger,
Euskirchen, Markt 2.

Die schönste Auswahl in
Schürzen
für Kinder und Erwachsene
finden Sie in
Euskirchen, Kapellenstr. 10, bei
C. H. Riedel

Zwei kräftige, junge
Mädchen
für alle Hausarbeiten von einem besseren bürgerlichen Haushalt nach Düsseldorf gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Junges Mädchen
gesucht zum Anlernen in Küche und Haushalt.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein starker
Metzgerlehrling
auf sofort oder später gesucht.
A. Engels, Bischofsfrage.

2 Zimmer
zu vermieten Wesenstrauchweg 29.

Heirat suche Töchter, 23 Jahre, Verm. 240,000 Mk., mit Herrn, m. sich ein. d. Heim gründen will. Vermög. n. erforderl. Ehrend. Angebote u. D. H. S. Berlin N. 54.

Mobilar-Verkauf zu Euskirchen.

Dienstag den 11. April 1905,
Vormittags ½10 Uhr,
werden im Schnigler'schen Wirtschaftslokale zu Euskirchen, unsere Wirtschaftsuhr, die zum Nachlasse der verstorbenen Christine Berbuer gehörigen Mobilargegenstände, insbesondere:

Tische, Stühle, Küchen- und Kleiderschränke, ein Komfoir, ein Gasöfchen, eine Nähmaschine, ein Sofa, Küchengeräte, Bilder, Porzellan, Spiegel,

gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Die Mobilargegenstände sind fast neu und stehen am Verkaufstage von ½9 Uhr an in dem Verkaufslokale zur Ansicht der Kaufluftigen.

Euskirchen, den 3. April 1905.

Gebr. Berbuer.

Jeder Radfahrer!

der im Begriffe ist, sich ein neues Fahrrad anzuschaffen, versäume es nicht, sich vorher mein Lager in Fahrrädern anzusehen, welches jeden gerne ohne zu kaufen gestattet ist. Empfehle Fahrräder von den billigsten bis zu den feinsten und kauft daher jeder bei mir zu denselben Preisen, wie solche von auswärts von Versandhäusern angeprieset werden, mit voller Garantie. Ebenso empfehle Lauftmantel und Luftschläuche, sowie alle anderen Bestand- und Zubehörteile zu konkurrenzlos billigsen Preisen bei nur erstklassiger Qualität.

Bringe gleichzeitig meine vorzügliche Qualität in

Nähmaschinen,

wie Marke „Gritzner“, „Bresolin“, „Locke“ und andere, in empfehlende Erinnerung.

Johann Lorse,
Mechaniker, Euskirchen, Commernerstr. 3.
Reparaturwerkstätte
für Motorräder, Fahrräder und Nähmaschinen.

Gebr. Kinnen,
Euskirchen, Wilhelmstr. 4.

Neu eingetroffen:
Ein Posten
Knaben-Anzüge
in den allerneuesten Fassons, aus dauerhaften Stoffen gearbeitet, zu sehr billigen Preisen.

Zweiter Jahrgang. № 43. Erstes Blatt. Dienstag den 11. April 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft“. — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Fernsprecher № 286. Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Stromberg, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Die Stellungnahme der Centrumspresse zur Arbeiterbewegung.

Es ist uns nicht verborgen geblieben, daß die offene Verurteilung der Ausschreitungen einer gesunden, den Zeitverhältnissen entsprechenden Sozialpolitik, wie wir dieselbe seit Bestehen unserer Zeitung wahrgenommen, stellenweise auf starken Widerspruch gestoßen ist, sogar bei solchen Arbeitgebern, die sich somit als Anhänger der Centrumspartei bekennen und katholischen Vereinen als eifrige Mitglieder angehören. Diese Erfahrung kann uns jedoch nicht veranlassen, in diesem Hauptpunkte unseres Programms unsere Stellungnahme zu ändern, denn wir halten es für die vornehmste Pflicht eines Centrumsblattes, auf sozialem Gebiete bahnbrechend vorzugehen und für berechtigte Forderungen jederzeit mannhaft einzutreten. Gerade in unser kritischen Zeit, da die Lohnbewegung unter den hiesigen Arbeitern immer größere Kreise zieht und uns als Volkszeitung die Aufgabe erwächst, in diesen Fragen ein offenes Wort mitzureden, kommt uns ein Artikel der Köln. Volkszeitung, der sich gelegen, der sich ziemlich in der gleichen Weise über „Centrumspresse und Streiks“ äußert. Wir dürfen wohl voraussetzen, daß es niemand einfallen wird, diese hochangesehene Zeitung, das führende Blatt der westdeutschen Katholiken, als „Hetzblatt“ oder „zweiten Vorwärts“ zu bezeichnen, mit welchen Titeln man und hier in Euskirchen in letzter Zeit wiederholt bedacht hat, und glauben und daher der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die von der „K. V.“ kundgegebenen programmatischen Darlegungen bei einer Partei, welche sich ausdrücklich als christlich-soziale bezeichnet, auch bei unsern Industriellen und sonstigen Arbeitgebern einigen Eindruck machen werden. Wir lassen nachstehend die „K. V.“ selbst reden:

„Die Centrumspresse hat mit dem Streik sehr scharfe Stellung genommen. Der Ausstand ist, wie die Dinge für unsere Wirtschaftsleben heute noch liegen, eine sehr ernste Angelegenheit, die nach Lage der Umstände nicht nur ein Erlaubtes, sondern sogar notwendiges Mittel, um berechtigte Forderungen der Arbeiterschaft, die auf andern Wege nicht verwirklicht werden können, durchzusetzen. Dabei bleibt bestehen, daß der Streik eine gefährliche, zweischneidige Waffe ist, welche sich häufig gegen diejenigen kehrt, welche davon Gebrauch machen, und welche vielfach auch Unbeteiligte schädigt, daß daher gesetzliche Einrichtungen auszuarbeiten sind, welche die wirtschaftlichen Gegensätze in einer der Anwendung dieses Kampfmittels entbehrlich machenden Weise ausgleichen.

Bei manchen Streiks wird die Centrumspresse überhaupt nicht zu einer eigentlichen Stellungnahme gelangen können, weil eine sichere Beurteilung der einzelnen Streikfälle kaum möglich ist. Wie soll die Presse z. B. darüber urteilen können, ob ein Stundenlohn von 50 oder 55 Pfg. nach Lage eines bestimmten Gewerbes an einem bestimmten Orte angemessen ist? Das müssen die beteiligten Unternehmer und die Arbeiter unter sich ausmachen. Von der Centrumspresse können beide Teile in solchen Fällen nur verlangen, daß sie eine ehrliche Neutralität beobachte, wie sie in dem Streit der Unternehmer und der Arbeiterorganisationen stelle.

Es geht aber auch nicht an, fällen, wo eine entschiedene Stellungnahme für die Centrumspresse möglich und geboten ist. So war es bei dem Bergarbeiterstreik aus den schon angeführten Gründen, so wird es in allen Fällen sein, wo auf seiten der Unternehmer oder der Arbeiter offenkore Ungerechtigkeiten vorliegen, wo beispielsweise Unternehmer die berufsgenossenschaftlichen Organisationen der Arbeiter als solche bekämpfen, wo drückende Mißstände in den Betrieben vorhanden sind oder wo auf der andern Seite Arbeiter unerfüllbare Forderungen erheben oder dieselben mit verwerflichen terroristischen Mitteln durchzusetzen bemüht sind. Da soll die Centrumspresse sich durch reinerlei Erwägungen taktischer oder politischer Natur abhalten lassen, offen ihre Meinung zu sagen, möge auch im Einzelfalle diese Äußerung von sozialdemokratischen Scheinerfolgen oder von Unternehmerkreisen unliebsam empfunden werden, welche kirchenpolitisch auf dem Boden der Centrumspartei stehen. Der Köln. Volksztg.“ wird man das Zeugnis nicht versagen können, daß sie, von ihrer vollen Unabhängigkeit Gebrauch machend, es stets so gehalten hat.“

Nun fragen wir, ob die „Euskirchener Volkszeitung“ die einwandfreien Grundlinien, wie sie die „K. V.“ der Centrumspresse hier vorzeichnet, jemals außer acht gelassen hat. Hier in Euskirchen stehen wir vor der unbeirrbaren Tatsache, daß sehr viele Unternehmer die berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter als solche bekämpfen. Namentlich die christlichen Organisationen, die man mit Vorliebe als „christliche Sozialdemokraten“ bezeichnet, sind vielen Arbeitgebern ein Dorn im Auge. Das ist ebenso ein Unrecht, wie es gesetzlich nicht flug erscheint. Das Recht der Koalition ist den Arbeitern gesetzlich gewährleistet; es ist eine ganz natürliche Folge der industriellen Entwicklung, die ebenso wenig aufhaltbar ist, als die Fortschritte der Technik. Daß auch hier in Euskirchen einmal der Organisationsgedanke allgemein Wurzel fassen mußte, war vorauszusehen. In den umliegenden Industriebezirken ist man uns in dieser Beziehung um mehrere Jahre voraus, und es ist geradezu wunderbar, daß „alle von außen kommenden Versuche, ihre Zugehörigkeit zur Arbeiterschaft abzuleugnen, bei diesen Arbeitern nur immer Verlegenheiten bleiben konnten. Hier in Euskirchen aber ist immer noch Zeit, wo jedermann seine Zeitung liest und durch aber alle Vorgänge draußen im Lande unterrichtet ist. Die Organisation der hiesigen Arbeiter würde sich selbstverständlich ebenso sicher vollzogen haben, wenn die „Euskirchener Volkszeitung“ nicht gekommen wäre, das ist sonnenklar. Wir haben aber unser redliches Teil dazu mitgeholfen, daß der Zusammenschluß sich auf christlichem Boden vollzog und nicht schließlich die große Mehrzahl der Euskirchener Arbeiterschaft ins Lager der Sozialdemokratie übergegangen ist. Freilich, bei Unternehmern, die da sagen: „Ich verkehre noch lieber mit wirklichen Räubern, als mit den christlichen Sozialdemokraten!“ wird dieses Argument wenig Eindruck machen.

Wir haben stets gegen die Unterdrückung der Berufsorganisationen Stellung genommen und werden das auch weiterhin tun, weil es unsere Pflicht erfordert. Und wenn schließlich, wie es hier geschehen ist, dieser Kampf gegen die Organisationen zum Bruche führt, darf man uns nicht verübeln, wenn wir die Sache beim richtigen Namen nennen und nicht gegen die zum Ausstand gezwungenen Arbeiter auftreten. Wir stehen eben auf dem Standpunkte, daß die Unternehmer mit einer allgemein organisierten Arbeiterschaft sich der guten Willen recht bald verständigen können und damit auch ihrem eigenen Interesse am besten dienen. Ebenso entschieden werden wir uns aber auch gegen jeden privat vom Zaune gebrochenen Streik wenden und den Arbeitern stets Mäßigung und strenge Selbstzucht dringend ans Herz legen.

Wenn wir in lokalen Angelegenheiten die Rechte der Bürgerschaft, ihre Wünsche und Interessen unerschrocken verfochten haben, so rief uns mancher der Herren ein „Bravo!“ zu, die andererseits unser mannhaftes Eintreten für eine vom christlichen Geiste gezogene Sozialpolitik nicht scharf genug kritisieren können. Wenn aber vielleicht jemand der Meinung war, daß mit nur von Fall zu Fall eine Volkszeitung sein sollen, so harbe sich geirrt; nach unserer Überzeugung liegen die Bürgerinteressen auch ganz gewaltig auf sozialem Gebiete, und es wäre eine elende Halbheit, wenn wir da nicht ebenso entschieden den Finger auf die Wunden legen wollten, wie wir es in rein städtischen Angelegenheiten bisher getan haben. Freilich, es ist bequemer, bei einem ausbrechenden Streik, wenn alles auf die Haltung der Presse gespannt ist, entweder gar nichts zu sagen, oder das Publikum mit Gemeinplätzen zu füttern, lerchende Reden zu führen usw., um sich damit an einem klaren und deutlichen Wort zur Sache selbst vorbeizudrücken. Wir lieben nun einmal die Offenheit, und sind überzeugt, damit unsere Pflicht als Centrumsblatt zu tun, unbekümmert darum, ob wir im gegebenen Falle entweder bei der radikalen Arbeiterschaft oder den reaktionären Unternehmern anstoßen. Der Weg der Wahrheit und des Rechtes wird sich auch in dieser Frage als der beste bewähren.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Der Reichstag hat am Freitag seine Osterferien begonnen. Die letzte Sitzung gestaltete sich sehr kurz. Nach Erledigung des Gesetzentwurfs betreffend die Änderung des Reichsbeamtengesetzes in dritter Lesung wurden die Ergänzungsetats für 1905 mit ihren Forderungen für Kamerun und Südwestafrika zur dritten Beratung gestellt. Dieselbe brachte eine kurze Auseinandersetzung des Staatssekretärs Dernburg, der den Ausstand der Witbui auf den Entwaffnungsbeschluß zurückführte. Nach einer belanglosen Äußerung des Abgeordneten Lattmann (wirtsch. Ver.) wurden die Ergänzungsetats genehmigt. Der Präsident Graf von Ballestrem schlug vor, die nächste Sitzung am 2. Mai abzuhalten. Der Abgeordnete Dr. Spahn (Zentrum) trat indessen, die nächste Sitzung erst auf den 10. Mai anzuberaumen. Der Antrag wurde von fast allen Parteien unterstützt und auch angenommen, obwohl Präsident Graf v. Ballestrem für die frühere Wiederaufnahme der Sitzungen eintrat. Bezeichnend für die Geschäftslage des Reichstages war die „große Heiterkeit“ auslösende Bemerkung des Präsidenten: „Wenn der Abgeordnete Dr. Arendt glaubt, daß wir nach dem 10. Mai ein beschlußfähiges Haus haben würden, so gratuliere ich ihm, daß er noch so jugendliche Illusionen hat.“

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag zuerst eine Reihe Wahlprüfungen, wobei das Centrum und die freisinnige Volkspartei

Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung“. — 11. April 1905.

Der Spinnerlehrling.

42] Von William Wetzall.

13. Kapitel.

Bruder und Schwester.

„Hier sind meine Bücher,“ sagte Miriam. „Sie sehen, daß meine Bibliothek ziemlich reichhaltig ist.“

„Sie lesen also gern und viel, Fräulein Rudberry?“

„Ja, das lesen ist eine meiner liebsten Beschäftigungen. — Sie haben jetzt auch mehr Zeit zum Lesen als früher, nicht wahr?“

„Ja, dank Ihrer Güte, Fräulein Rudberry. Und ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen und tiefempfundenen Dank für alles aus, was Sie für mich getan haben. Halten Sie mich nicht für schlecht und undankbar, daß ich dies nicht schon vor Monaten getan habe, aber ich fand keine Gelegenheit dazu. Ich werde nie in meinem Leben vergessen, welchen Dank ich Ihnen schulde.“

„Ich weiß aber gar nicht, wofür ich soviel Dank verdiene,“ antwortete Miriam, welche durch den Eifer und die Wärme, mit welcher der junge Mann sprach, beinah erschrak.

„Da, ich habe Ihnen zu danken, Fräulein Rudberry. Ihr Vater und Onkel haben mich in eine bessere Stellung gebracht, aber es war weder ihr Wille noch mein Verdienst, welches sie dazu bestimmte. Sie taten es nur, um Ihnen einen Gefallen zu erweisen.“

„Um wir einen Gefallen zu erweisen!?“

„Werdings; es sind dies die eigenen Worte Ihres Onkels, und er sagte mir ausdrücklich, daß ich mich bei Ihnen zu bedanken hätte.“

„Nun, ich glaube, ich habe einmal mit ihm darüber gesprochen, ob er Sie nicht in einer Ihren Fähigkeiten mehr entsprechenden Weise beschäftigen könnte, aber wenn ich gewußt hätte, daß er die Sache so darstellen würde, so hätte ich lieber geschwiegen,“ sagte das junge Mädchen mit einem Erröten, welches ihre eigenen Worte Lügen strafte, denn in Wahrheit war ihr Robins Dankbarkeit durchaus nicht unangenehm. „Jedenfalls würde mein Onkel Sie nicht befördert haben, wenn er Sie nicht für tüchtig gehalten hätte, und ich kann Ihnen versichern, daß er recht zufrieden mit Ihnen ist.“

„Wirklich?“

„Erst gestern sagte er zu meinem Vater, daß Sie einen anerkennenswerten Fleiß zeigten und ihm bald eine große Hilfe sein würden. Aus dem Munde meines Onkels ist dies schon ein sehr bedeutendes Lob.“

„Das freut mich sehr, denn es ist immer angenehm zu hören, daß man Anerkennung findet, wenn man sich Mühe gibt. Aber trotzdem will ich keinem anderen dankbar sein als nur Ihnen.“

„Sie überschätzen mein Verdienst,“ sagte Miriam mit leichtem Erröten. „Aber lassen Sie uns die Bücher durchsehen. Was meinen Sie zu diesem?“

Sie betrachteten jetzt einige Bücher, aber weder er noch sie war recht bei der Sache. Er hätte ihr gern die bei seinem letzten Besuche unvollendet gelassene Geschichte seines bisherigen Lebens erzählt, aber er zögerte, davon anzufangen ohne danach gefragt zu werden, und sie brannte darauf, die Geschichte zu hören, aber auch sie zögerte, ihn danach zu fragen — teils aus Zartgefühl, teils aus einem anderen weniger edelmütigen Gefühl.

Durch einen glücklichen Zufall wurden sie aus dieser beiderseitigen Verlegenheit befreit.

Während Robin verschiedene Bücher öffnete, fiel ihm eins in die Hände, welches den Titel trug: „Wo ist Dein Vater?“

„Ich wünschte, daß ich diese Frage beantworten könnte,“ sagte er, indem er Miriam das Buch zeigte.

„Ja. Sie wissen also immer noch nichts von Ihrem Vater — Ihren irdischen Vater, meine ich, denn dieses Buch handelt von unserem himmlischen Vater.“

„Nein, ich weiß heute noch ebenso wenig als bisher. Sie sagten mir, daß Sie mir vielleicht behülflich sein könnten, meinen Vaternamen wiederzuerlangen . . .“

„Vielleicht würde ich dazu im Stande sein, wenn ich ihre ganze Lebensgeschichte wüßte. Aber wenn Sie sie nur lieber nicht erzählen wollen, so sagen Sie es ganz offen.“

„Ja, ich will Ihnen meine Geschichte erzählen, Fräulein Rudberry; freilich, es ist eine traurige, schmerzbereiche Geschichte; wie Sie damals aber selbst sagten, wird es mein Herz erleichtern, sie Ihnen erzählen zu dürfen.“

„Sie können nicht glauben, mit welcher Teilnahme ich Ihnen damals zugehört habe.“

„Ja, Sie sollen alles hören. Es wäre undankbar, wenn ich vor einer so gütigen Freundin ein Geheimnis haben wollte.“

Miriam errötete leicht.

„Wir wollen uns setzen,“ sagte sie. „Mein Vater und mein Onkel sind in ihrem Zimmer, und wir brauchen nicht zu befürchten, unterbrochen zu werden. Wir können die Bücher nachher ansehen.“

Hierauf erzählte Robin die ganze lange Geschichte seines an Schmerzen und Enttäuschungen so reichen Lebens, und das junge Mädchen lauschte seinen Worten mit größtem Interesse und lebhaftester Teilnahme. Als er dann mit halbbrechender Stimme die Gefangenschaft und den unter so tragischen Umständen erfolgten Tod seiner Mutter beschrieb und seine eigene schwere Krankheit erwähnte, da überwannte sie das Gefühl und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Ja, sie war beinahen ergriffen, daß sie lange Zeit hindurch kein Wort hervorbringen konnte.

„Welche furchtbare, traurige Geschichte,“ sagte sie endlich mit fast bebender Stimme. „Welches namenloses Elend, welchen unsäglichen Schmerz haben Sie ertragen müssen! Ihre arme, unglückselige Mutter! Ich würde nie geglaubt haben, daß die Menschen so ungerecht und grausam sein könnten, wenn ich nicht selbst wiederholt die Gefangenen in Newgate besucht und ihr Elend kennen gelernt hätte. Sie nannten mich vorhin Ihre Freundin; ja, ich will Ihre

Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

von den beiden konservativen und Parteien, den Nationalliberalen und der freisinnigen Vereinigung niedergenommen wurden. Die Koalition wird rechts nach links vertreten. Im Standpunkt, daß die Aufforderung der Behörden an die Beamten, im nationalen Interesse eine deutsche Kundgebung zu machen, keine amtliche Wahlbeeinflussung sei. Richtet sich die Aufforderung der Behörden einmal gegen die Nationalliberalen, z. B. in Zaunum, so liegt die Sache natürlich anders. Auch den Wahlprüfungen kam ein Antrag Gamp (Reichspt.) betreffend die Sperrung der Mutungen zur Stellung und Stellen folgt zur Beratung. Landesminister Freiherr v. Wolter erklärte, der Bergbau sei ihm sehr sympathisch. Das Mutungsrecht bedürfe dringend der Verbesserung. Abgeordneter Marx (zentr.) erklärte sich schärfst gegen den Antrag und wollte dabei das staatliche Mutungsmonopol und die Pflicht des Großgrundbesitzes aus Preußen an die Wand. Oberbergbauminister v. Beltzen trat dem Redner mit gewichtigen Worten entgegen. Der Antrag wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Abgeordneter Schmedding (Zentrum) gab einleitend einen kleinen Überblick über die Geschichte, die sich nach Ablehnung der Vorlage ergeben würde. Er kam zu dem Schluß, daß die Gemeinden sich ganz entschieden dagegen stellen würden, als bei der Annahme des jetzigen Gesetzentwurfes. In der vorliegenden Fassung finde dieser einen gedeckten Mittelweg dar. Wie der dann folgende Entgleiterung wurde zu 1 ein in der zweiten Lesung abgelehnter Antrag v. Savigny (Zentrum) angenommen, der die Anzeigepflicht für Tuberkulosekrankungen beseitigt und die Frage für Tuberkulose an Tuberkulose beseitigen läßt.

Bei der am Samstag fortgesetzten Beratung des Gesetzes kam es noch zu verschiedenen Abstimmungen der Polizeibehörde. Zunächst wurde auf Antrag von Savigny in § 5 die Befugnis der Behörde gestrichen, über den Umfang des § 1 hinaus (Angabe welcher Behörde) die Schwindsucht anzeigepflichtig zu machen. Dann unterschied man sich länger Zeit mit der Frage, ob der Eltern die Erkrankung von Kindern gegen den Willen der Eltern die Unterbringung der Kindern in einem Krankenhaus angeordnet werden kann. Abg. von Savigny erklärte sich entschieden gegen einen solchen Zwang. Abg. Schmedding empfahl den Mittelweg, daß ein Zwang nur ausgeübt werden darf, wenn die Ansteckungsgefahr für gesunde Kinder in der Wohnung nicht geschützt ist. Abg. v. Kölichen (konf.) ergänzte diesen Antrag dahin, daß der Arzt darüber entscheiden soll, ob die Wohnung im Elternhause genügt oder nicht. Bei der Abstimmung über diese Anträge wurde die Ausgänlung notwendig. Dabei ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Landes. Für die Anträge Schmedding-Kölichen stimmten 39, dagegen 78 Abgeordnete. Der Präsident bertet sofort eine neue Sitzung, und nach kurzer unterbrechung wurde die Beratung fortgesetzt. Zu nächst wurde jetzt der Antrag Schmedding-Kölichen angenommen. Darauf trat man in die Beratung des Antrages Gamp. Es lag der Vorlage, nämlich der Kostenfrage ein. Die seit einigen Tagen vorgenommen unter den Namen des Abgeordneten Schmedding verbreiteten Kompromißantrages, die reichsgesetzlichen Gemeinden Zulässige der Provinz und des Staates sichern, fanden allgemeinen Beifall. Auch die Regierung hat sich bereits abgefreundet. Der Wert des Gesetzes wurde ohne wesentliche Änderung angenommen. Schließlich wurde das ganze Gesetz in der Gesamtabstimmung gegen wenige konservative und Centrumsstimmen angenommen. Dann bertet man über das Gesetz betreffend Bereitstellung weiterer Mittel für den Bau staatlicher Arbeiter- und Beamtenwohnungen. Von verschiedenen Seiten wurden Anregungen gegeben für die Ausgestaltung der staatlichen Wohnungsfürsorge, in insbesondere von den Centrumsabgeordneten Dr. Fuhrbender und Pulch. Finanzminister von Rheinbaben teilte mit, daß der allgemeine Wohnungsgesetzentwurf zur Zeit umgearbeitet werde und noch eingehen werden könne, wonach dem Hause die Vorlage zugehe. Man derweis das Arbeiterwohnungsgesetz schließlich an die Budgetkommission. Für die Beratung des nationalliberalen Antrages auf Schaffung einer Reichsbehörde zur Schlichtung von Zollstreitigkeiten wurde auf Antrag des Abg. König (Centrum) eine besondere Kommission eingesetzt. Dann bem das Haus dann noch seine Genugtuung ausgesprochen hatte über die von der Regierung geplante gesetzliche Regelung des öffentlichen Verdingungswesens, beschloß man die Vertagung bis zum 12. Mai. Der Präsident begründete die lange Dauer der Diesjaußt damit, daß dem Plenum der Verantwortlichkeit fehle. Alle anderen Gesetzentwürfe seien zur Zeit in den Kommissionen. Der Präsident mahnte dieß zu schleunniger Arbeit. Verschiedene Kommissionen werden ihre Beratungen noch in dieser Woche fortsetzen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm ist auf seiner Mittelmeerreise am Samstag in der sizilianischen Hauptstadt Messina eingetroffen. Bei seiner Abreise von Neapel erhielt er in einem Telegramm dem König von Italien für die freundliche Aufnahme in seinem Lande, Viktor Emanuel II. antwortete sofort mit herzlichen Worten. In Messina traf der Kaiser mit seiner Gemahlin zusammen, dieselbe begrüßte namentlich den auf hoher See zu seinem kaiserlichen Vater gekommenen Prinzen Adalbert nach 1½jähriger Trennung auf das wärmste. Am Sonntag trafen die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar, sowie der junge Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in Messina ein. Der Kaiser hielt auf der Hohenzollern Gottesdienst ab. Die Bevölkerung Italiens nimmt an dem Kaiserbesuche lebhaftesten Anteil und bereitet den deutschen Majestäten fürstliche Huldigungen. Aus Anlaß der Begegnung des Kaisers mit dem Könige von Italien schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Begegnung Kaiser Wilhelms und des Königs Viktor Emanuel auf dem gastlichen Boden des herrlichen Landes, die einen überaus herzlichen Charakter trug, hat abermals Gelegenheit zum Austausch warm gehaltener Kundgebungen, die ein neuer Beweis sind für die Innigkeit der deutsch-italienischen Beziehungen und für den formrichtenden Bestand des Dreibundes." Das amtliche „Giornale d'Italia" gedenkt der Monarchen-Zusammenkunft mit folgenden Worten: „Die Zentrifugriche in Neapel gaben nachmals den großen, tiefgehenden Sympathien Ausdruck, welche die beiden Herrscher und Länder verbinden. Deshalb ist keine Allianz stärker als die zwischen Deutschland und Italien." — Die „Tribuna" sagt, die Italiener könnten als treue Bundesgenossen Deutschlands und als aufrichtige Freunde Frankreichs beiden Ländern nichts besseres wünschen, als einen dauerhaften Frieden.

* Aus amtlicher Quelle verlautet, daß der König von Sachsen die Erhöhung der Bezüge der Gräfin Marchioness auf jährlich 60000 Mk. genehmigt habe. Als Ausgleich hatte die Gräfin in die Herausgabe ihres Kindes Monika Bio genehmigt.

* Das neue Kanalgesetz (Gesetz betreffend die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen) wurde am Samstag im Staatsanzeiger amtlich publiziert. Daselbe trägt das Datum „Gibraltar, 1. April 1905."

* Die Kosten des Aufstandes in Südwestafrika haben bis Ende März 1905 betragen 108 243 900 Mark. Für das Jahr 1905 sind ausgeworfen worden 121 087 400 Mark, so daß, wenn sich diese Summe nicht noch erhöht, bis Ende März 1906 der Aufstand dem Reiche 229 331 300 Mark gekostet haben wird. Da voraussichtlich ist, daß diese Summe, auch wenn der Aufstand im Laufe des Jahres sein Ende erreicht, noch nicht die Schlußsumme ist, sondern auch für 1906 als Nachzahlen des Aufstandes ein Figuro ausgestellt werden, so wird die Summe von 250 Millionen Mark, die man als Kosten des Aufstandes angelegt hatte, überschritten werden. — Die Zahl der Expeditionstruppen beläuft sich zur Zeit auf 13 400 Köpfe, von Mitte Februar bis jetzt sind hinübergeschickt worden an Verstärkungen 5606 Köpfe. Im Rechnungsjahre 1905 sind an Verstärkungen vorgesehen zweimonatliche Ersatztransporte von 8 Detachements, 12 Unteroffizieren, 180 Mann, 10 Ärzten, 40 Sanitätsmannschaften, im ganzen 108 Offiziere und Ärzte, 1392 Unteroffiziere und Mannschaften, insgesamt 1400 Köpfe.

* In einer Beratung des Handelsministers Möller wird hervorgehoben, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten die Beschwerden der Arbeiter über die in der Gewerbeordnung nicht begründeten Angelegenheiten ausnahmslos zu untersuchen haben, sowie in ihren Kreisen kommen. Es wäre, sagte der Minister, nicht zu billigen, wenn die Aufsichtsbeamten die Namen von Arbeitern, die sich mit Beschwerden über Mängel der gewerblichen Betriebsstätten an sie gewandt haben, ohne deren ausdrückliche Zustimmung zur Kenntnis der Arbeitgeber brächten.

* Die Nationalliberalen des Wahlkreises Essen haben ihre Firma geändert. In der „Rhein-Ruhr Zeitung" wird mitgeteilt, daß durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes und des Ausschusses die alte Organisation aufgehoben und ein neuer Verein unter dem Namen „Nationaler Verein für den Reichstagswahlkreis Essen" gegründet worden ist. Als Sammelpunkt für alle diejenigen, die den Einsatz des Ultramontanismus und der „Sozialdemokratie" im Wahlkreis Essen brechen wollen. „Der Nationale Verein erstreckt: 1. die Kräftigung des nationalen Gedankens; 2. Gesundung des Geistesleben, sowie die Förderung des konfessionellen Friedens; 3. den Schutz der nationalen Arbeit und die gedeihliche Entwickelung des wirtschaftlichen Lebens; 4. die entschiedene Fortführung der sozialen Reformen." — Der Mißbrauch des Wortes „national" bei solchen Vereinsgründungen

archive

Freundin sein! Sehen Sie in mir eine Schwester, die Ihnen nach Kräften behilflich sein will, Ihren Vater wiederzufinden. Wir müssen ihn finden! Unser himmlischer Vater, der Sie so wunderbar behütet hat, wird uns dazu die Wege weisen."

„Sie wollen mir also erlauben, daß ich Sie Schwester — Miriam nennen darf, und Sie wollen mich Bruder — Robin nennen?" rief der junge Mensch mit glückstrahlenden Augen aus.

„Ja", sagte Miriam etwas zögernd, denn sie hatte nicht erwartet, daß sie so schnell beim Worte genommen werden würde. „Ja, ich habe versprochen, daß ich Ihnen eine treue Schwester sein will und darum darf man mich auch Bruder und Schwester nennen — aber nur, wenn wir allein sind, denn mein Vater und Onkel können vielleicht diese ideale Bashverwandtschaft nicht verstehen."

„Seien Sie unbesorgt; kein Mensch soll je ein Wort davon von mir erfahren. Bin ich wohl glücklich, daß ich Ihnen in Gedanken als Bruder betrachtet zu werden und Sie als meine Schwester ansehen zu dürfen?!"

„Wir wollen jetzt die Bücher auswählen, sagte Miriam in einem kühl reservierten Tone und erhob sich, um an den Bücherschrank zu treten.

Robin vermochte sich diesen plötzlichen Stimmungswechsel nicht recht zu erklären; der er jedoch nach Zeit hatte, darüber nachzudenken, wurde die Tür in sehr ungeremonischer Weise geöffnet und Herr Blumenthal trat in eine dichte Tabakswolke gehüllt in das Zimmer.

Sein leicht gerötetes Gesicht ließ darauf schließen, daß er einen guten Sonntagnachmittags-Trunk zu sich genommen hatte und er schien bei sehr aufgeräumter Stimmung zu sein.

„Was?" rief er lachend. „Seid Ihr immer noch bei Euren Büchern? Wer die Wahl hat, hat die Qual!"

„Wir sind mit unserer Auswahl fertig," antwortete Miriam ruhig. „Nehmen Sie einstweilen diese vier Bücher, Nelson, wenn Sie damit durch sind, können Sie sollte endlich aufhören. Mit vollem Recht hat Caprivi als Reichskanzler am 29. Januar 1892 im Abgeordnetenhause erklärt: „Ich möchte glauben, daß national zu sein, jetzt nicht mehr ein charakteristisches Kennzeichen einer Partei ist. National ist Gott sei Dank ganz Deutschland. Also auf diese Eigenschaft hin kann man Parteiunterschiede nicht mehr gründen."

Oesterreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag der von Kossuth eingebrachte Antrag betreffend die Aufhebung des Beschlusses vom 18. November v. J. über die Handsuchung mit großer Majorität angenommen. Das Haus beschloß ebenfalls mit großer Mehrheit die Bildung einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Abfassung einer an den König zu richtenden Adresse.

Frankreich.

* Die Marokko-Interpellation in der französischen Deputiertenkammer am Freitag, deren Besprechung vertagt wurde, bot dem Minister Delcassé Anlaß zu einer Erklärung über die französische Marokkopolitik, deren Zuhalt sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß die französische Regierung nur im Namen Frankreichs mit dem Sultan verhandelt und sich nur auf die Rechte berufen habe, die ihr aus der langen Grenzlinie usw. erwachsen. Das stellte die Annexion auf den Vorwurf dar, der Gesandte Taillandier habe im Namen Europas gesprochen. Der Schlußteil der Rede ließ erkennen, daß Delcassé zu Verhandlungen und zur Abgabe einer Erklärung bereit ist, sogar aber allerdings noch nicht, daß Delcassé einen solchen Schritt sofort tun werde. Delcassé hat, wie es scheint, es mit Absicht vermieden, auf die Argumente Bülows einzugehen. Die Rede des Ministers hat mitgetheilt seine beschwichtigen Worte und machte bekannt, daß in der nächsten Versammlung ein Vortrag gehalten werde über die Erforderlichkeit der Reklamationen, Erschließungen u. dgl. Zum Schlusse entwarfen sich eine lange ausgedehnte Diskussion über die Gewerkschaften. Mit dem allgemeinen Liede: „Freiheit, die ich meine" wurde die Versammlung geschlossen.

*M. Die Firma Lückerath & Co., Tuchfabrik hierselbst, hat am Samstag ihren sämtlichen Arbeitern in freiheitlicher Verfassung mit denselben höhere Löhne bewilligt.

* Streikangelegenheit. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„In Nr. 42 Ihrer Zeitung veröffentlichen Sie einen Brief der Firma J. Weber Söhne, worin erklärt wird, daß die Behauptung, als sei der Arbeitervin nicht ordnungsmäßig gefündigt worden, unwahr sei. Die Berufung der ständigen Arbeiter wird entmutigen zu lassen. Dieselben handeln eben nur ganz neuen Verhältnissen und wollen, wenn die Agitation nicht erlahmt, schließlich doch treue Gewerkschaftler werden. Sehr politischer Schmuck ist ihnen bei ihrem Streik, wenn sie ihrem Vorsitzenden Worte und Kunstbriefe das die christlichen Gewerkschaften gerade in ländlichen Kreisen. Dank der Unterstützung durch die sozialpolitisch gesinnte Geistlichkeit, gute Fortschritte machen. Mit einem starken Schlußwort schloß der Vorsitzende die zweite verlaufene Versammlung, welche der Organisation wieder viele Freunde zugeführt hat.

Meinungs-Austausch.

Unter dieser Rubrik werden Einsendungen und von Redaktion, welche allgemeinen Interesse beanspruchen können, aufgenommen. Die Redaktion übernimmt für Inhalten nur die gesetzliche Verantwortung.

Um Irrtümer zu verhüten, teile ergebenst mit, daß die Umbauten an meinem Hause, Kapellenstraße 17, um einen zweiten Eingang zu verschaffen, nur von hiesigen Handwerkern ausgeführt sind: Maurerarbeiten: Gebrüder Reiß; Schlosserarbeiten: Heinrich Müller; Schreinerarbeiten: Peter Schweisfurth; Glaserarbeit: Schmitz; Zimmerarbeiten: Peter Steinmetz; Bergmann-Arbeiten: Spitzlei u. Thyssofell; Gemüsearbeiten: J. Trepin; Anstreicherarbeiten: Jakob Ferres. Der wellendete Umbau gerichte dem Hause sowie der Straße zu Zierde. T. Poetes.

Frucht- und Oelpreise.

Euskirchen, 11. April.		
Weizen	bis Mk.	17,70,
Roggen	„ „	14,40,
Hafer	„ „	14,80,

Beide Sorten Gerste sind nicht angeboten.

Köln, 10. April. Frucht-Zufuhren. Seine Zufuhr. Heu 7,60 bis 9,80, Maschinenstroh (Roggen) 4,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,50, Krummstroh 4,00 bis 100 Kilo.

Köln, 10. April. Weizen erster Sorte 18,00, zweiter 17,50 Roggen erster Sorte 14,60, zweiter 14,10, Hafer 14,20 bis 100 Kilo.

Kartoffeln 3—4 für 50 Kil. Wiesenheu 38—46, Kleeheu 40—50, Stroh 26,00 Kil., Maschinenstroh 22,00, Flegeldrusch 24,00 Mk. für 500 Kil. Rüben 5,80 für 50 Kilo.

Köln, 10. April. Rüböl in Partien von 5000 Kilo 50,00 Mk. Mehl 49,50 Mk., 49,00 Gl.

Köln, 10. April. Rüböl in Posten von 100 Zentnern 47,25, Leinöl 49,00 die 100 Kilo (ohne Faß). Gereinigtes Öl 3 Mk. höher. Rüböl-Kuchen 105,00 die 1000 Kilo. Raps 1. Sorte die 100 Kilo 20,25, 2. Sorte 19,25, Rüben 1. Sorte 19,50.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 10. April. Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 699 Ochsen (darunter 60 Weidochsen, M. 00—00), a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, bis zu 6 Jahren, M 70, b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—72, c) mäßig genährte junge, und ältere Ochsen 66 bis 68, d) gering genährte jeden Alters 00—00.

Bullen: 10 Stück (darunter 00 Weidekälbe M. 00—00). a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts, 60—00, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren, 67—68, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe: c. Kalben 63—65, d. mäßig genährte Kühe jeden Alters 55—59.

47 Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren, 68—00, b) vollfleischige, jüngere 65—66, c) mäßig genährte jüngere und ältere 62—64, d) gering genährte jüngere und ältere 57—59.

Kälber: 278 Kälber: a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber M. 82, Doppellender bis 94, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 74—78, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 60—70.

15 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 00,00, b) ältere Masthammel 70—72, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 50—55, d)fleischige 00—00 die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Ziemlich lebhaft und bis auf wenige ältere Ochsen geräumt.

Kälber fest. — Schafe ruhig, aber geräumt.

3149 Schweine. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 15 Monaten M. 67, vorgerückteres M. 65, b) fleischige 64—66, c) gering entwickelte, junge Sauen und Eber 57—61 die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20—22 pCt. Tara.

Zlatt geräumt.

genehmigte ein Baugesuch des Michael Meyer hierselbst nach Übernahme der ortsstatutarischen Verbindlichkeiten, vertagte die Beschlußfassung über den Grundmerk am Kleinstellbahnübergange und beauftragte die Wegebau-Kommission mit vorheriger Prüfung der Eigentumsverhältnisse herr. der gegenüberliegenden bebauten Fläche, und nahm Abstand von ihrem früheren Beschlusse, soweit darin die provisorische Sicherstellung des Bedenken Bau- und Spargenossenschaft von der Landesversicherungsanstalt unter Garantie der Gemeinde gewährten Darlehen gefordert wird.

V. Feuerwehr. In der am Samstag abend 9 Uhr im Lokale zur Wilhelm J. J. Weich abgehaltenen Generalversammlung der Feuerwehr wurden die Neuwahlen für die nächsten drei Jahre getätigt. Danach wurde vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Behörde 1. Hauptmann Herr Paul Becker, Leutnant Herr F. Nidorf, Schriftführer Herr Franz Gissinger; an Stelle des verstorbenen Kaiserers wählte die Versammlung einstimmig den Herrn Mathias Wisch. Ferner wurden als Führer gewählt: die Herren Mathias Nießen und Mathias Müllch für die Steiger-Abteilung; Jitty Schäfer und Joseph Bieth für die Wasser-Abteilung; Jakob Esser und Math. Kessler für die Sanitäts-Abteilung sowie Michael Monschau für Ordnungs-Abteilung.

Euskirchen. Im Saale des Herrn Heeg hielt am Sonntag abend der Arbeiterverein „Unitas" eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher zunächst die Kranken- und Sterbekasse erhoben wurden. Dieselben Erklärungen, wie in Berlin bereit ist, hat aber allerdings noch nicht, daß Delcassé einen solchen Schritt sofort tun werde. Delcassé hat, wie es scheint, es mit Absicht vermieden, auf die Argumente Bülows einzugehen. Die Rede des Ministers hat mitgetheilt seine beschwichtigen Worte und machte bekannt, daß in der nächsten Versammlung ein Vortrag gehalten werde über die Erforderlichkeit der Reklamationen, Erschließungen u. dgl. Zum Schlusse entwarfen sich eine lange ausgedehnte Diskussion über die Gewerkschaften. Mit dem allgemeinen Liede: „Freiheit, die ich meine" wurde die Versammlung geschlossen.

*M. Die Firma Lückerath & Co., Tuchfabrik hierselbst, hat am Samstag ihren sämtlichen Arbeitern in freiheitlicher Verfassung mit denselben höhere Löhne bewilligt.

* Streikangelegenheit. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„In Nr. 42 Ihrer Zeitung veröffentlichen Sie einen Brief der Firma J. Weber Söhne, worin erklärt wird, daß die Behauptung, als sei der Arbeitervin nicht ordnungsmäßig gekündigt worden, unwahr sei. Die Berufung der ständigen Arbeiter wird entmutigen zu lassen. Dieselben handeln eben nur ganz neuen Verhältnissen und wollen, wenn die Agitation nicht erlahmt, schließlich doch treue Gewerkschaftler werden. Sehr politischer Schmuck ist ihnen bei ihrem Streik, wenn sie ihrem Vorsitzenden Worte und Kunstbriefe das die christlichen Gewerkschaften gerade in ländlichen Kreisen. Dank der Unterstützung durch die sozialpolitisch gesinnte Geistlichkeit, gute Fortschritte machen. Mit einem starken Schlußwort schloß der Vorsitzende die zweite verlaufene Versammlung, welche der Organisation wieder viele Freunde zugeführt hat.

Sonntagsfeier.

Vermischtes.

— Die neue Infanterie-Uniform. Vorigen Donnerstag vormittag fand auf dem Barmbecker Felde bei Potsdam die Besichtigung der vierten Kompagnie des Infanterie-Lehrbataillons statt. Offiziere und Mannschaften des Bataillons erschienen zum ersten Male in der neuen grauen Uniform, die als ein neuer Versuch zur Unsichtbarmachung des Feldsoldaten anzusehen ist. Der Schnitt des neuen Rockes ist im wesentlichen den bisher üblichen blauen gleich, bis auf zwei geringfügige Abweichungen. An den Schößen sind etwas mehr Falten angebracht, die mit einer geschnittenen Klappe bedeckt sind. Ferner hat der Rock keine Taille, sondern wird durch eine in unserer Röcken angebrachte Schnurvorrichtung in der Taille zusammengezogen. An den äußeren Enden dieser Schnüre sind immer rechts und links lose mit eingenähte Falten angebracht, die mit ihren Nahtenden durch eine kleine Öffnung im Rock durchgeführt werden und dann zur Unterstützung des Beppels dienen. Der Schluß des Rockes ist doppelt, indem die Knöpfe zu neuem Rocke ist im wesentlichen den bisher üblichen blauen gleich, bis auf zwei geringfügige Abweichungen. An den Schößen sind etwas mehr Falten angebracht, die mit einer geschnittenen Klappe bedeckt sind. Ferner hat der Rock keine Taille, sondern wird durch eine in unseren

0359 0140
Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

Gymnasium zu Euskirchen

mit wahlfreiem Englisch in Untertertia.

Beginn des Unterrichts am 26. April, Aufnahmeprüfung am 25. April von 8 Uhr morgens an.
Mündliche Anmeldungen vom 19.—22. April, vormittags 11—1 Uhr.

Prof. Dr. Hammelrath,
Direktor.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hierdurch höflichst an, daß ich in der

Nähe der Post und Molkerei

ein

Eisen-Geschäft

eröffnet habe.

Außer **allen Haushaltungs-Gegenständen** führe ich:

Öfen, Herde,
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen,
sowie **sämtliche**
Kleineisenwaren,
landwirtschaftliche Geräte, Ketten etc.

Bei reeller Bedienung und billigen Preisen bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ergebenst!

Franz Süss, Lechenich.

Verlegte

I. Euskirchener Zwiebackfabrik, Konditorei, Waffelbäckerei rc. **mit Maschinenbetrieb**
von Hochstraße 51 nach **Hochstraße 6,** gegenüber dem Rathause,
und errichtete gleichzeitig ein **Café.**
Allen Anforderungen entsprechend, empfiehlt sich hochachtend
August Axer, Konditor,
Euskirchen, gegenüber dem Rathause.
NB. Bitte auf den Namen **August** zu achten.

Neu! Neu! Neu!

Hedderich-Spritzen

zur Vertilgung von Unkraut jeder Art, den Landwirten dringend zu empfehlen, empfiehlt

Hubert Reegh,
Lager landw. Maschinen,
Euskirchen, Spiegelstraße.

Jeder Radfahrer!

der im Begriffe ist, sich ein neues Fahrrad anzuschaffen, versäume es nicht, sich vorher mein Lager in Fahrrädern anzusehen, welches jedem gerne ohne zu kaufen gestattet ist. Empfehle Fahrräder von den billigsten bis zu den feinsten und kauft daher jeder bei mir zu denselben Preisen, wie solche von auswärts von Versandhäusern angeprieset werden, mit voller **Garantie.** Ebenso empfehle Lackmäntel und Luftschläuche, sowie alle anderen Bestand- und Zubehörteile zu konkurrenzlos billigen Preisen bei nur erstklassiger Qualität. Bringe gleichzeitig meine vorzügliche Qualität in

Nähmaschinen,
wie Marke „Gritzner", „Biesolt", „Locke" und andere, in empfehlende Erinnerung. Hochachtend

Johann Lörse,
Mechaniker, Euskirchen, Commernstr. 3.
Reparaturwerkstätte
für Motorräder, Fahrräder und Nähmaschinen.

Tapeten

Neuheiten erster Fabriken.
Reichste Musterauswahl.
Ferner:
la. gekochtes Leinöl, Terpentinöl, Sikkativ, Farben, Lacke und Pinsel usw.
empfiehlt preiswürdig
Peter Berbuir
„Germania-Drogerie"
Mechernich.

Wer kräftige, fleischige, schwere Schweineaufzuziehen will, muß ihrem Futter regelmäßig **A. Brockmanns** weltberühmten phosphorsauren Futterkalk beimischen. Große Erfolge! Zu Original-Fabrikpreisen zu haben bei

Peter Berbuir
„Germania-Drogerie"
Mechernich.

Verkaufe:
Möbel, Tische, Stühle, Nähmaschine 12 Mk., Bettstelle mit Sprungrahmen 20 Mk., Glasschrank 10 Mk., Anrichte 5 Mk., Bandubren von 4 Mk. an, Spiegel 2 Mk., Herde, Kommoden, Tischchen, Schuhe, Kleider, Öfen, Zither, Harmonikas u. dergl.
zu den äußerst billigsten Preisen.
Hirfeler, Euskirchen, Baumstr. 4.

Einige Karren
Stalldünger
zu verkaufen bei
David Fröhlich, Metzgermeister
Bischofsstraße.

Ein schöner sprungfähiger junger
Stier
(schwarzbunt) ist abzugeben in
Arloff Nr. 1.

Scheune auf Abbruch
zu verkaufen.
Näheres Kirchstraße 1.

Eine gebrauchte, guterhaltene
eiserne Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rasenbleiche
in empfehlende Erinnerung. Die Wäsche wird auf Verlangen am Hause abgeholt.
H. Sd. Berger, Bergerstraße 2.

Bäckerwagen
cr. mit Hund zu verkaufen.
Heinr. Höhndorf, Arloff.

45 Ctr. Futterwollen
zu verk. **Dissler,** Commernsum.

Kaufet nur in

Kaiser's Kaffeegeschäft

H. Kaiser & Co., Dülken.

Gebrannte Kaffee's
von 80 Pfg. bis 200 Pfg. per Pfund.

Für die Feiertage
empfehlen:
Thee, Biskuits, Cacao, Chocolade, Confitüren sowie Osterartikel
in feinster Ausführung
zu billigsten Preisen.

Filiale: Euskirchen, Markt 28

über 800 Filialen und Niederlagen.

Kinkartz
Burger Bretzeln
mit Kraftzusatz
die beste Kinderernährung.
Allein-Vertrieb
Jean Göbbel,
Groß- und Fein-Bäckerei,
Euskirchen,
Commernerstraße 30.

Hypotheken-Kapitalien
in Höhe von 30 000, 15 000, 10 000, 7000, 6000, 5000, 4000 und 3000 Mark zu mäßigem Zinsfuß auf städtische oder ländliche Grundstücke sind auszuleihen durch
Heinrich Fuhs,
Wilhelmstraße 12.

Mehrere Geschäfts- und Privathäuser sowie verschr. Baustellen in Euskirchen, ferner ein Haus mit Scheune, Stall und Garten in Roitzheim sind aus freier Hand zu verkaufen durch **Heinrich Fuhs,** Euskirchen, Wilhelmstr. 12.

Das höchstens von der „Euskirchener Volkszeitung", A.-G., benutzte

Haus

Kirchstr. 1. zu jedem Geschäfte geeignet, ist per 1. Juli d. J. zu verkaufen oder zu vermieten.
Albert Giffinger.

Schöne
Wohnung,
3 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten (Bleiche usw.) an eine ruhige Familie zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

3 Zimmer
zu vermieten Grünstraße 6.

Häuschen mit Gärtchen
von kl. Familie zu mieten gesucht. Offerten u. „Gärtchen" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung
von 4 Räumen per 1. Mai zu vermieten Bischofstraße 9.

2 Zimmer
zu vermieten Kessenichertorwall 20.

Gymnasiasten
finden in gutem bürgerl. Hause
Mittagstisch.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Verschiedene Haus- und Küchengeräte,
als Tische, Stühle, Bettstellen, Sofa, Kommode, Schreibpult, Spiegel und sonstige Hausgeräte sind unter der Hand zu billigen Preisen zu verkaufen
Emtenstraße 1.

Becker's
Handels- und Sprach-Lehr-Institut,
Euskirchen,
Hochstraße 23, 1. Etage.
Becker'sche Handels- und Fortbildungs-Kurse.
Gründlicher Unterricht wird erteilt in folgenden Fächern:
Schön- und Schnellschreiben
Beamtenschrift
Rechtschreiben, Rechnen
Maschinenschreiben nach neun Systemen
Handelswesen
Wechsellehre
Korrespondenz
Komptoirwissenschaft: und Sprachen: deutsch, französisch, englisch, italien., spanisch, latein. etc.

Buchführung
einfache, doppelte, amerikanische, u. landwirtschaftliche, für jede Branche.
Bucheinrichtungen und Revisionen.

Stenographie
Becker und Stolze-Schrey-System.
Ausbildung bei Tage oder Abend.
Die bisherigen Erfolge sprechen für die Güte des Unterrichtes.
3 **Haupt-Kurse** beginnen **Mittwoch den 12., Freitag den 14. und Montag den 17. April.**
Anmeldungen zu den beginnenden Kursen werden **zu jeder Tageszeit** angenommen.
Gerh. Becker,
Handelslehrer und Kalligraph,
akademisch geb. u. geprüft, durch Zeugnisse und Diplome nachweisbar.
Auswärtige erhalten Fahrtvergütung.

Zweiter Jahrgang. № 43. Zweites Blatt. Dienstag den 11. April 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich **dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Stromberg, Euskirchen.**

Fernsprecher № 286. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Antonius,

unter dem Titel der heiligen Martyrer Nereus und Achilleus an der Appischen Straße

Kardinalpriester der heiligen Römischen Kirche durch Gottes und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Cöln,

des selben heiligen Apostolischen Stuhles geborener Legat usw.

Der Hochwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen.

Geliebte Erzdiözesanen!

Als ich am 21. November verflossenen Jahres, zugleich mit den übrigen Bischöfen unseres Landes, euch aufforderte, den Festtag der unbefleckten Empfängnis Mariä, als den fünfzigsten Jahrestag des Verkündigung dieses Glaubenssatzes, besonders festlich zu begehen, da teilte ich euch bereits mit, daß die Erzdiözese aus diesem Anlaß noch einen eigenen Gedenktag feiern werde, um an demselben die Weihe der heiligen Cölner Kirche an die unbefleckt empfangene Jungfrau als die Patronin des Erzbistums zu erneuern.

Ich habe zu diesem Zweck den nächsten vierzehnten Tag des der heiligen Mutter Gottes gewidmeten Maimonates, auf den in diesem Jahre der dritte Sonntag nach Ostern fällt, bestimmt, und komme nun, da dieser Zeitpunkt allmählich herannaht, euch zu dieser Feier besonders einzuladen.

Ich habe zu meiner Genugtuung an dem Jubeltag der Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängnis Mariä, am letzten Dezember, von eurer Liebe und zur schmerzhaften Mutter Gottes erneuertes, freudiges Zeugnis abgelegt. Namentlich haben bei dieser Gelegenheit viele Gläubige in allen Teilen des Erzbistums die heiligen Sakramente empfangen.

Es gereicht mir sodann zur besonderen Freude, daß viele von euch, Priester und Laien, meinem Rufe gefolgt und mit mir, zugleich mit einer stattlichen Zahl von Mitpilgern aus der weiteren Cölner Kirchenprovinz und aus anderen deutschen Gauen, nach Rom gepilgert sind, um dort, um den Stattholter Gottes auf Erden geschaut, den schönen Festtag zu begehen. Und in der Tat war es eine über die Maßen erhebende Feier, der wir in der einzigen Stadt im Sankt Peters-Dome beiwohnen durften, die wie ein Abstrahl jener Festesfreude erschien, welche an jenem Tage die Bewohner des Himmels ob der Herrlichkeit ihrer himmlischen Königin werden empfunden haben. Die Pilger sahen nicht bloß bei dieser Gelegenheit den Heiligen Vater, sondern wurden noch in besonderer Audienz von ihm liebevoll empfangen, hörten Worte der Mahnung aus seinem Munde und empfingen seinen hohepriesterlichen Segen. Eurem Erzbischofe gegenüber äußerte sich der Heilige Vater voll des Lobes über die Glaubenstreue der Cölner Erzdiözese und war namentlich erbaut und gerührt über die Mitteilung, daß die Frauen und Jungfrauen des Erzbistums sich zusammengeschlossen, um zum Andenken des Jubeltages der unbefleckt empfangenen Jungfrau eine Kirche zu Ehren derselben zu erbauen.

Dieser Frommsinn unserer Frauen und Jungfrauen hat auch mich, euren Oberhirten, mit hoher Freude erfüllt. Als ich, auf die Anregung einer alten Frau hin, zu dem Werke den Anstoß gab, da hätte man nicht ahnen können, daß das Unternehmen mit solchem Erfolg gekrönt sein werde. Allein alle Erwartungen sind übertroffen worden. Wie einem heiligen Wettefer sind in allen Dekanaten des Erzbistums ohne Ausnahme die Gaben reichlich geflossen; Hoch und Niedrig haben dazu beigetragen, und es hat mich namentlich erfreut und gerührt, daß auch die Armen aus freien Stücken ihre Scherflein beitragen wollten: haben doch in manchen Pfarreien auch die Kinder voll heiliger Begeisterung ihre Pfennige beigesteuert, um auch ihrer Liebe zur heiligen Mutter Gottes einen Ausdruck zu geben. Gottes Segen über all die edlen Geberinnen und über alle, die sich des Werkes angenommen haben. Der Heilige Vater hat bereits zu dem Werke seinen Segen gegeben, als ich ihm von demselben berichtete. Er wird es sicher mit erneuter Zuneigung wiederum tun, wenn ich ihm demnächst über den erfreulichen Abschluß Mitteilung machen werde.

Die Beiträge haben die stattliche Summe von 192 000 Mark ergeben. Ich bestimme davon 150 000 Mark zum Bau einer Kirche zu Ehren der unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria, am Orte, wo ich, im Dezember, von eurer Zustimmung in der Pfarre Bohnkirchel bei Elberfeld. Die Gläubigen der dort wohnenden Katholiken nimmt immer mehr zu, die vor ungefähr 12 Jahren errichtete Notkirche genügt bei weitem nicht mehr dem Bedürfnisse; dazu sind die Pfarrerlingeressen sicher nicht im Stande sich ein Gotteshaus zu bauen. Den Rest der gesammelten Summe gedenke ich an verschiedene Orte zu verteilen, wo die Rücksicht auf die vermehrte Seelenzahl den Bau einer Kirche erfordert, aber die Mittel dazu nicht hinreichen. In der neuen Immaculatkirche in Bohwinkel wird eine Stiftung auf ewige Zeiten für alle frommen Gebetsinnen errichtet werden, sowie es auch den Gläubigen in der Diaspora, wohin weitere Unterstützungen fließen, zur Pflicht gemacht werden wird, für die frommen Wohltäterinnen zu beten.

Folgendes sind nun die Bestimmungen für die Feier des vierzehnten Mai.

Am Vorabend findet in allen Kirchen des Erzbistums festliches Geläute statt. Am Tage selbst möge das Hochamt möglichst feierlich gehalten werden. Nach demselben wird das heilige Sakrament in der Monstranz ausgesetzt und das Te Deum gesungen zum Dank für alle Gnaden, die Gottes Güte seit dem Tage der Erwählung der unbefleckt empfangenen Jungfrau als Patronin der Erzdiözese reichlich durch die Vermittlung der h. Mutter Gottes verliehen hat. Nach dem Te Deum wird der sakramentale Segen gegeben. Am nachmittag desselben Tages wird in allen Kirchen des Erzbistums — mit Ausnahme der Stadt Cöln — zu geeigneter Stunde ein feierlicher Festgottesdienst gehalten. Nach Aussetzung des heiligsten Sakramentes in der Monstranz wird der glorreiche Rosenkranz gebetet, die Lauretanische Litanei gesungen und nach derselben laut und deutlich die Formel der Weihe der Erzdiözese an die unbefleckt empfangene Jungfrau gebrochen, die am Schlusse dieses Hirtenschreibens zugleich mit einigen an die Weiteformel anzuschließenden Anrufungen sich findet. Die Weiteformel selbst wird in kleinen Abschnitten vom Priester vorgebetet und sodann von den Gläubigen nachgesprochen. Das Bild der heiligen Mutter Gottes ist bei dieser Andacht wie auch des morgens beim Hochamt, besonders zu schmücken. Nach Abhaltung eines deutschen Marienliedes wird die Feier mit dem sakramentalen Segen geschlossen.

Ich wünsche, daß recht viele Gläubige an diesem Tage zu den heiligen Sakramenten gehen und die heilige Kommunion zu Ehren der heiligen Mutter Gottes aufopfern für das Wohl der Erzdiözese.

Wo es angängig erscheint, möge der Tag auch neben der in der Kirche stattfindenden Feier durch äußere Festlichkeiten ausgezeichnet werden.

In der Stadt Cöln werde ich am Morgen im hohen Dome feierliches Pontifikalamt halten und am Nachmittage selber die Weihe der Erzdiözese an die heilige Mutter Gottes vornehmen. Dieselbe wird im Freien auf dem Domhof vor dem Südportale des Domes stattfinden. Es wird zu dem Behufe dort ein Bild der h. Jungfrau errichtet werden, und ich werde den Heiligen Vater bitten, mir die Vollmacht zu geben, bei der Gelegenheit den anwesenden Gläubigen in seinem Namen den päpstlichen Segen zu spenden. Ein zu seiner Zeit zu veröffentlichendes Programm wird das Einzelne der Feier angeben. In den Kirchen der Stadt wird an diesem Nachmittag kein Festgottesdienst stattfinden; vielmehr werden die Herren Pfarrer, wie auch nach Möglichkeit die übrigen Priester der Stadt, der Domfeier beiwohnen und sind die Gläubigen der ganzen Stadt gehalten, sich zahlreich an dieser gemeinsamen Feier zu beteiligen.

Und nun wende ich mich an euch alle, geliebte Erzdiözesanen, in Stadt und Land und fordere euch auf, den bevorstehenden Ehrentag unserer heiligen Cölner Kirche zu

Meurer-Breuer, Euskirchen, Telephon 78, empfiehlt in großer Auswahl alle Qualitäten **Regenschirme.**

Eine Schreckensnacht.

Amerikanische Novelle von Gustav Kappert.

[Nachdruck verboten.]

2)

Niemand sprach mehr ein Wort; das Feuer nur zischte und knisterte leise, Funkengirandolen gegen den dunklen Nachthimmel entsendend. Eine drückende Schwüle war eingetreten und der Wind im Zunehmen begriffen. Von den nahen Bergen her drang ein unheimliches Brausen; ein fernes Wetterleuchten zeigte plötzlich den weiligen Raum des Holzenzuges, und im nächsten Augenblick wurde die Dunkelheit um so undurchdringlicher.

Was ich in diesen Minuten, die für mich zu Stunden wurden, fühlte und dachte, weiß ich nicht. Bei war es auf keinen Fall, denn ich hatte während derselben Zeit in Hülle und Fülle, die Vorbereitungen der Bande, die wohl für den Mörder von Lahbrooks Frau hielten, zu beachten. Es war mir gelungen, mich auf der Kniee emporzurichten, allein Fred hatte mich mit einem Fußtritt wieder auf die Seite geworfen, „damit ich ein Schlafchen halten könne."

Mannshohe Haufen von Reisig und dürren Astästen wurden um das Feuer aufgeschichtet, genug, um einen Tag lang zu braten. Ein hänfener Strick ward Freds Sattel-Lasten abgenommen, zwei Pferde an den Sattelknauf befestigt, worauf man die Tiere auseinanderriß — der Streit schien beigelegt. Ein hänfener Strick ward Freds Sattel-Lasten abgenommen, zwei Pferde an den Sattelknauf befestigt, worauf man die Tiere auseinanderriß — der Streit schien beigelegt. Ein hänfener Strick ward Freds Sattel-Lasten abgenommen, zwei Pferde an den Sattelknauf befestigt, worauf man die Tiere auseinanderriß — der Streit schien beigelegt.

„Der überdauert auch noch den nächsten," meinte Fred zu seinen, und seine Kameraden antworteten mit einem beifälligen Murmeln.

Nun hockten sie alle ums Feuer und ließen die Flasche kreisen. „Es dauert nicht mehr lange," rief mir einer tröstend zu, „müsset uns nur noch ein wenig stärken!"

Ich begann zu beten. Rettung gabs nicht mehr für mich, das sah ich klar ein. Bei Berndsburg unterm Rittes hatte ich meine Unschuld nachmals nach Kräften betteuert, um Aufschub meines Todes gebeten — umsonst! „Spar Dir Deinen Atem," hatte Fred wohlmeinend geäußert, „wirst ihn noch nötig haben, wenn Du am Stricke baumelst."

Vor Mattigkeit war ich von der Seite nach vorn gefallen und lag nunmehr mit dem Gesicht hart am Boden. Plötzlich — ich täuschte mich nicht — vernahm ich dumpf fernen Hufschlag. Den Trinkern am Feuer war er nicht vernehmlich, erstens, weil der Boden den Schall besser leitet, dann auch, weil der Wind jetzt in sturmartig unterbrochenen Stößen rauschend und brausend auf Wasville zu wehte.

Dem Klange nach zu urteilen, waren es drei oder vier Reiter, die sich im Galopp näherten. Die tollsten Kombinationen über ihre Persönlichkeit und den Grund ihres schnellen und bei der herrschenden Finsternis gefährlichen Ritts durchkreuzten mein Hirn, und ich faßte wieder etwas Hoffnung.

Inzwischen war die Flasche leer geworden; die Kerle erhoben sich und kamen auf mich zu. Man band mich fester und warf mich wie einen toten Hund auf den Reisighaufen. „Anzünden, Fred!" brüllte es im Chor, und mit Entsetzen hörte ich, wie die Axt und Zwiege unter mit zu knittern begannen. Der Schaum stand mir vor Wut und Angst, und ich schrie mein Geschrei, sichtig die Flamme meines Scheiterhaufens hoch empor und trieb mir Glut und Qualm ins Gesicht. Mir wurde schon ungemütlich heiß.

„Gebt acht, daß er nicht zum Tode brennt," mahnte eine rauhe Stimme, „ich sähe ihn für mein Leben gern an der Eiche baumeln. Er müßte bei diesem Sturm ganz närrische Kapriolen machen, Boys."

In diesem Augenblick erschall Hufschlag, Sattelleder knarrte, Pistolenkolben und Uniformknöpfe glühten im Widerschein des Feuers. Zwei Konstabler hoben mich von meinem feurigen Throne, und ein dicker roter Sheriff mit fettiger Gurgelstimme schrie durch Sturm und Flammenprasseln:

„Im Namen des Gesetzes! Bedauere aufs tiefste, Boys, daß ich Euch gestört habe. War gerade auf dem Wege nach Lahbrooks Farm. Wer ist dieser Gentleman, den Ihr in Eure fröhliche Runde genommen habt?"

„Ein guter Freund," antwortete Fred.

„Soviel sehe ich auch," gurgelte der Sheriff, „aber Ihr könnt mir ruhig noch mehr sagen, denn Ihr wißt ja, daß das Gesetz in diesem Falle mir befiehlt, Euren Freund für mich in Anspruch zu nehmen!"

„Verwünscht!" schrie Fred, „er ist's, den Ihr sucht, Sheriff. Also faßt ihr uns?"

„Nicht nicht, Boys; so leid es mir tut. Morgen früh um 9 Uhr wird die Sache verhandelt. Heute Nacht wird dieser Gentleman mit derselben Zelle vorlieb nehmen müssen, und der Ihr den letzten Pferdedieb befreit habt, um ihn zu hängen. Vorwärts nun!" rief er zu den Konstablern, „nach Maysville. Wenn Ihr nachkommen wollt, Boys, findet Ihr mich in Bill Tops Bar."

„Gut!" riefen die andern, welche schon die Pferde bestiegen hatten und die sich heftig bäumenden und sträubenden Tiere zwangen, mit den Hufen das inzwischen niedergebrannte Feuer auseinanderzuretten, „wir kommen gleich zu Bill Top." Fred aber schrie mit seiner nächtigen Stimme, die das Brausen des Donners übertönte: „Ihr seid eine Säule des Gesetzes, Sheriff, und die Sonne der Gerechtigkeit!"

„Weiß ich!" sagte der Dicke und setzte sich an die Spitze unseres Trupps, der eben losgaloppierte. Diesmal saß ich auf meinem Gaul, und es war glücklicherweise ein besseres Tier. Die Hände hatte man mir mit dem Zügel zusammengebunden und meine Füße unter den Leib des Pferdes aneinandergebunden, sodaß an Flucht nicht zu denken war.

Ich preßte mein Pferd mit den Schenkeln nach vorn und kam an die Seite des Sheriffs. Ich wollte ein paar vernünftige Worte mit ihm sprechen, der Dicke aber trieb seinen Gaul, der den Trick zu kennen schien, so, daß er mir mit dem Hinterteil den Schenkel quetschte. Dazu gurgelte er: „Meint wohl das Hängen gar nicht obwarten? Morgen um 9 Uhr ist die Verhandlung; da mögt Ihr reden soviel Euch beliebt." Und weiter ging's in gleichem Tempo. Nach wenigen Minuten ritten wir durch das enge Tor in die hellerleuchteten Straßen Maysvilles."

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.
Faktor 22,5

einem erhebenden Festtage zu gestalten und eurer Liebe zur heiligen Mutter Gottes erneuten Ausdruck zu geben.

Diese Liebe ist seit alten Tagen tief eingewurzelt in unserem rheinischen Volke.

Als im Jahre 1423 die Bischöfe der Cölnischen Kirchenprovinz um den Erzbischof Dietrich von Mörs zu einem Provinzialkonzil in Cöln versammelt waren und bei diesem Anlaß das Fest von den Schmerzen Mariä für den Bereich der Provinz einführten, da haben sie den schönen Ausspruch getan: „Wenn auch alle Sandkörner des Meeres sich in Zungen verwandelten: sie reichten nicht hin, um gebührend das Lob der h. Jungfrau und Gottesmutter zu verkünden" (statut. Theodorici Archiepi. h. a. c. 11).

Das war und ist so recht gesprochen aus dem Herzen unseres Volkes. Zeuge dessen die vielen Kirchen, die zu Ehren der heiligen Jungfrau in unserer Heimat errichtet sind; die vielen Bilder Mariä, die das gläubige Volk verehrt; die vielen Bruderschaften und Vereine, die ihren gewählten Namen tragen; die im Laufe des Kirchenjahres wiederkehrenden Feste der heiligen Mutter Gottes, die allsonntags mit besonderer Freude und Andächtigkeit begangen werden; die Wallfahrten zu den Gnadenorten der gebenedeiten Jungfrau, die von den Gläubigen seit altersher mit Vorliebe gepflegt werden.

Dem Erzbistum ging, wie es sich geziemt, die Stadt Cöln stets in der liebevollen Verehrung der erhabenen Gottesmutter mit leuchtendem Beispiel voran. Sind auch im Laufe der Zeiten gar manche marianische Heiligtümer in dieser Stadt verschwunden, so erinnern doch noch heute die Kirchen Sankt Maria im Kapitol, Maria Lyskirchen, Maria Himmelfahrt, Maria in der Kupfergasse, Maria in der Schmerzen, Maria Ablaß usw. an die frühere Mariverehrung und das lebenden Geschlechtes zur gebenedeiten Jungfrau. Und gerade das Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis fand in Cöln seit alten Tagen besondere Verehrung. Noch heute tragen die Kapitulare der hohen Domkirche nach Weise ihrer Vorfahren den goldenen Stern in der Umschrift: Virgo sine labe concepta — die heilige Jungfrau ist ohne Sünde empfangen. Unsere alte Kölner Universität, die jahrhundertelang mit Cöln verschlossen hat, verpflichtete eigens ihre Doktoren zur Verteidigung dieses Gnadenvorzuges Mariä. Und Cöln unschlüssig bis zum heutigen Tage das Grab mit den Gebeinen des großen Lehrers aus dem Mittelalter Duns Scotus, der so glänzend wohl diese Lehre seiner Zeit vertreten und begründet hat. In Cöln hat der „scharfsinnige Doktor" — so hat ihn die Nachwelt genannt: Doctor subtilis — gelehrt, in Cöln ist er gestorben und hat dort noch heute in der Minoritenkirche hinter dem Hochaltar seine Ruhestätte.

Wohlan denn, du gläubiges Volk in Stadt und Erzbistum Cöln, so stelle dich aufs neue mit deinem Oberhirten unter den Schutz der gnadenreichen Jungfrau!

Wir leben in Zeiten, wo der Menschensohn vielfach keinen Glauben mehr findet auf Erden" (Luk. 18, 8) und infolgedessen „die Liebe in vielen Herzen erkaltet" (Matth. 24, 12). Müssen wir es nicht zu unserem Schmerze wahrnehmen, wie in unseren Tagen die göttliche Würde des Heilandes der Welt geleugnet, das Geheimnis der Erlösung preisgegeben, die christliche Lehre von der Erlösunde als abgetanden betrachtet, das Sakrament der Wiedergeburt, die heilige Taufe, als einer Sache, welche Jeremias bezeichnet wird, wo viele sich Christen nennen, die keine Christen mehr sind, weil „sie nicht glauben an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes" (Joh. 3, 18)? Gott Dank, daß dieser widerchristliche Unglaube in die Reihen unseres katholischen Volkes bisher nicht eingedrungen vermochte und hoffentlich niemals eindringen wird! Der Glaubensfatz von der unbefleckten Empfängnis Mariä ist ein lauter Einspruch gegen diese antichristliche Gesinnung; ist eine bereite Kundgebung des Glaubens an den Grundsatz, daß das Christentum beruht, an die Tatsache der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Denn ist wirklich der Sohn Gottes Mensch geworden aus einer sterblichen Mutter geboren, dann überragt diese Mutter des Sohnes Gottes an Würde und Erhabenheit alles, was auf Erden hoch und herrlich genannt wird. Und hat wirklich dieser Menschgewordene Sohn Gottes durch seinen Opfertod das Geschlecht von der Sünde erlöst und ihm die verlorene Gnade wiedergebracht, so lag es mehr als nahe, daß er zunächst seiner heiligen Mutter, und zwar seit dem ersten Augenblick der Erschaffung ihrer Seele, die Frucht seines Opfertodes zuwandte und sie vor der Sünde bewahrte, von der wir bereit werden durch die heilige Taufe. Potest, decuit, ergo fecit — Gott konnte es, es gezieme sich, also hat er es getan — so lautet der berühmte Ausspruch unseres Duns Scotus. Dasselbe hatte lange vor ihm der große h. Augustinus in anderer, aber das nämliche besagender Weise mit den Worten ausgesprochen: „Wenn von Sünde die Rede ist, so will ich stets die allerheiligste Jungfrau Maria ausgenommen wissen, und zwar um der Ehre des Herrn willen" (Aug. de natura et gratia c. 36).

So möge denn die unbefleckt empfangene Mutter Gottes, die wir demnächst, den Spuren der Väter folgend, aufs neue zu unserer Patronin erwählen, fortfahren, segnend ihre Hände auszustrecken über die heilige Kirche von Cöln! Wie gerii zu Hilfe. Dann trat Militär auf den Unglücksplatz ein. Bald darauf erschienen der Kriegsminister, der Gouverneur der Provinz, der Prinz von Asturien und ein vom König gesandter Offizier. Bis 3 Uhr nachmittags waren 50 Leichen geborgen. Die Schüler der Bergakademie beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.

Madrid, 8. April. Der König, welcher Schießübungen in Carabanchel beigewohnt hatte, kehrte mittags furchtbar erregt nach Hause und sprach sofort von dem heutigen Unglücke. Die Menge brachte dem Herrscher Ovationen dar, für welche er sich lebhaft bedankte. Der König übernachtete persönlich das Rettungswerk. Abgerissene Wiedermaßen und verstümmelte Leichname wurden und dem-Schutte herausgeschafft. Ein verwundeter Arbeiter erzählte, der Einsturz sei so plötzlich erfolgt, daß er sich kein Bild davon habe machen können. Die Arbeiter hatten eine Stunde vorher schon befürchtet, daß zur nächsten Tagen schon drei Gewölbe eingestürzt und da in vier anderen Fällen Risse aufgetreten waren. Der Ingenieur und der Unternehmer des Baues werden allgemein aufs schärfste verurteilt. Der Arbeitsminister hat eine Untersuchung eingeleitet. Der Ministerrat trat um 5 Uhr zur Beratung zusammen. Schaaren von Arbeitern, die ihre Arbeit unterbrochen haben, sind an der Unglücksstätte versammelt; allenthalben in der Stadt herrscht die größte Erregung. — Im Verlaufe des Nachmittags wurden noch 4 weitere Leichen aus dem Schutte des eingestürzten Wasserreservoirs hervorgezogen. Alle Bergmannen haben schwere Verletzungen davongetragen. Das Unglück rief große Bewegung unter den Arbeitern hervor. Frauen gehen jammernd umher, Kinder in der Stadt umher und erzählen die Geschichte vom Unglück zum Zeichen der Trauer. Alle Minister begaben sich an den Ort der Katastrophe, wo der König lange Zeit, umringt von schluchzenden Frauen, verweilte. Der König verließ die Unglücksstätte tief bewegt.

Madrid, 8. März, abends. Soweit bisher festgestellt worden ist, beträgt die Zahl der bei dem Einsturz des Wasserreservoirs Verletzten sechzig. Etwa hundert Leichen sind aus den Trümmern hervorgezogen worden. Da es ganz unmöglich erscheint, zu den Verschütteten zu gelangen, beschränkt man, daß alle vierhundert Leichen aus dem Schutte erstickt sind. Die eingestürzten Gebäude bildeten ein mächtiges Viereck von 200 Meter Länge und 150 Meter Breite. Alle Gebäude stürzten auf einmal, wie man annimmt, wegen der ungeheuren Spannung des Wasserdruckes. Der Wasserspiegel fiel um 10 Meter und ergoß sich in den Trümmerfeldern. — Mit Besitzung der Angelegenheit wird eine Subkommission für die Sanitätsdienste und Bergarbeiten eintreten. Der Ministerrat beschloß, unter der Bedingung, daß die Gemeinden Madrids die Hälfte der Bau-Ausgabe tragen, die Wiederherstellung des Reservoirs zu tragen hat. Die Commission setzt sich zu gleichen Teilen aus Civil- und Militärpersonen zusammen. Den Vorsitz führt General Cerero.

Madrid, 9. April. In der vergangenen Nacht wurde eine Leiche geborgen. Mehrere der Verwundeten sind im Hospital, welches der Königin gehören beziehe, gestorben. Die Zahl der Vermißten soll noch 70 betragen. — Die Blätter betonen, daß seinerzeit in der Kammer gegen die Anlage des Reservoirs wegen des sicheren Untergrundes Bedenken geäußert worden sei.

Madrid, 9. April. Heute vormittag begaben sich Vertreter der Arbeiterverbände zum Generalgouverneur, um die Erlaubnis zur Beerdigung und zu Trauerkundgebungen zu bitten. Der Gouverneur erteilte die Genehmigung. Die Einzelheiten werden noch festgesetzt. An der Unglücksstätte sind augenblicklich 700 Arbeiter mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Gruppen von Studenten und Arbeitern durchziehen mit schwarzen Fahnen die Straßen der Stadt und jammern in den Opfer der Katastrophe und ihre Familien Gebäudenen, die sehr reichlich gegeben werden. Der König besuchte die Verwundeten in den verschiedenen Krankenhäusern.

Ein Schlauberger. Obgleich der kleine Peter gar kein Freund von Sauerkraut ist, setzt er sich bei Tische doch zum großen Male davon reichen. „Das ist brav von Dir, Peter, daß Du so viel Gemüse ißt!" — Peter (verdrießlich): „Damit für morgen keins übrig bleibt!"

Vermischtes.

Cöln, 8. April. Zum Bewußtsein Gott entsann sich der Verschollenen Nacht in einem verlassenen und Kinderen dicht verwahrten Hause Hertzerg, das irrt kommt wurde, als die Flammen bereits die Treppen ergriffen hatten. Mehrere beherzte Männer drangen in das Gebäude ein und versuchten, die in verschiedenen Etagen befindlichen Familien, von denen einzelne von erstern Stockwerk aus auf die Straße sprangen. Letztere kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Einige Personen erlitten bei der Rettungsarbeiten Brandwunden. Die Feuerwehr geht energisch ein und verhütete noch weitreichenden Schaden ein weiteres Umsichgreifen des Brandes. Im Garten eines Hauses an der Königstraße zu Aalt hofften heute nachmittag zwei Personen mit einem Flobert nach Vögeln. Ein auf der Kompromisstraße mit Grundarbeiten beschäftigter Arbeiter wurde hierbei von einem Schusse ins rechte Auge getroffen und schwer verletzt. Die Kugel zerriß die Nahrung des Auges, und muß letzteres in den nächsten Tagen entfernt werden.

Trier, 7. April. Das schwere Eisenbahnunglück bei Schweich ist noch der amtlichen Untersuchung auf die folgenden Tatsachen zurückzuführen: Auf dem Geleise, das der von Coblenz kommende Personenzug benutzte, lag an dem Unglücksorte ein langer mit Rohr beladener Güterzug. Trotzdem das Geleise eine Weile frei war, da der Güterzug in den Schweicher Bahnhof seine freie Einfahrt hatte, und der Güterzug später von der Station aus kommende Signale nach Zöhren als Signal: „Freie Fahrt!" An der Unglücksstelle macht die Schienen eine scharfe Kurve, so daß der Zugführer des von Zöhren abgelassenen Personenzuges das Hindernis auf dem Geleise nicht sehen konnte. Mit voller Fahrt rannte deshalb der herannahende Zug auf den Güterzug und zertrümmerte die beiden letzten Wagen des angerannten Zuges. Entsetzlich war aber die Wirkung des Zusammenstoßes auf den Personenzug selbst. Die Lokomotive wurde aus dem Geleise geworfen, und blieb, schwer beschädigt, auf der Böschung liegt worden war. Der zurgelnde Dieb schien sich recht gern durch „Richter Lynch" vertreten zu lassen.

Auch einige Minuten erloschi mein Licht, und ich konnte nichts Besseres tun, als mich vor den wie toll umherrennenden Leuten auf meine Pritsche zurückzuziehen. Lange lag ich dort mit wachen Sinnen, während die Blitze des nunmehr ausgebrochenen Gewitters schauerlich das Dunkel meines Kerkers erhellten, um es nachher nur um so finsterer erscheinen zu lassen.

Die Ratten schienen eher Ruhe gefunden zu haben wie ich, denn ihr Rascheln verstummte; wenn der Donner eine Zeit lang ausbebte, war es so still, daß man hätte meinen sollen, man müsse hören, wie die Minuten in das Meer der Ewigkeit tropften.

Trotzdem ich totmüde war, zwang ich mich, wach zu bleiben, um denen, die meinen Tod beschlossen hatten, nicht schlafend in die Hände zu fallen und wenigstens Widerstand leisten zu können. Im übrigen schwachte die Furcht und Hoffnung, wenn ich auch bei all meinem Scharfsinnen nur schwache Gründe anzuführen vermochte, die mein Leben zu retten in Stande waren.

Dann kam mir endlich das Bittere eines früheren Zodes mit Macht zum Bewußtsein, und auch den lockersten Faden, der mich aus Leben fesselte, empfand ich mit Schmerzen. Meine Gedanken wurden ein wahnsinniges Stammeln, beim letzten Gedanken glaubte ich, meine Gründe sei gekommen. Entsetzliche Gestalten, die aus der Finsternis auftauchten, schuten die übereigten Sinne in meinem erregten Hirn, bleichsterne Gesichter Gehängter bengten sich über mich und Ertrunkener bestehenden Verwandungsgruch gegen mich aus. „Aber es kann ja nicht Wirklichkeit sein, ein arger Traum gilt sich!" stöhnte ich tausendmal, und tausendmal sagte mir die harte Pritsche, die feuchte Wand, die schmerzenden, von Ketten wundgeschnittenen Arme: „Das Entsetzliche ist Wahrheit!"

Schließlich muß ich wohl eingeschlafen sein, denn als ich die Augen aufschlug, sah ich helles Licht und an den weißen Wänden einen Menschenschatten in grotesken Sprüngen auf und nieder huschen. Ich richtete mich auf und erblickte nun auch den Körper, der, den Schatten verursachend, um ein auf dem Steinboden gelegtes Hexenendchen eine originelle Art Bergweiflungstanz aufführte und sich mit Heulen und Zähneklappern die Musik dazu lieferte.

Es war ein kleiner, dicker Mensch, der sich, wie es den Anschein hatte, für das Gefängnis extrafein ausstaffiert hatte, weshalb ich mir seine Bergweiflung gar nicht so recht erklären konnte. Dieser merkwürdige Tänzer trug Lackstiefel mit hohen geschlossenen Schaften, eine engantlegende, rote Seidenhose, um die Lenden eine perlengestickte Weste und schwarzen Tuch und am Oberkörper ein himmelblaues, engantlegendes Hemd mit eingewirkten Halbmonden und Sternen aus Silberfäden.

Die Situation war so überaus komisch, daß ich bei all meinem Elend ein Lachen nicht unterdrücken konnte. Mit einem Satz sprang ich von der Pritsche und hielt meinen Unglücksgenossen mitten im Sprunge am Lendenwulst fest.

Das unmenschliche Angstgeschrei, das er jetzt ausstieß, belagte mir, daß ich ihn von meiner Anwesenheit im Kerker keine Ahnung gehabt hatte.

„Menschi, seid Ihr von Sinnen?" rief ich. „Siehst doch einmal hilf, und erzählt, was Euch fehlt!"

„Sinnen ist tot!" sagte der Bunte unter Tränen. „Der Sperriff"

„Aha, ist der Kerl wieder im Spiel!" warf ich ein. „Was ist also mit dem Sperriff?"

(Schluß folgt.)

— Pech. 1. Studio: „Lieber Bruder, ich gratuliere zum bestandenen Examen . . . Aber mit der fidelen Burschengeist ist's jetzt aus" — 2. Studio: „Allerdings! Warum muß auch gerade ich das Pech haben, das Examen gleich das erste Mal zu bestehen!"

— Verhaßt. Frau: „Sie wäre es denn, wenn wir unsere Hochzeitsreise nach Griechenland machen würden?" — Bräutigam: „Ach, dieses Land ist mir zu verhaßt . . . ich bin wegen Griechisch am Gymnasium einmal durchgefallen."

— Student (der nüchtern nach Hause kommt): „Wer ist, als ich was mitgebringen vergessen hätte?"

Zweiter Jahrgang. № 44. Donnerstag den 13. April 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich **dreimal**: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und liefert in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Fernsprecher № 286. Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Stromberg, Euskirchen.** Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Der Wert des Meistertitels im Handwerk.

Das Handwerkerschutzgesetz vom Jahre 1897 hat sich bekanntlich nach verschiedenen Richtungen hin als lückenhaft und unzureichend erwiesen und die berechtigten Hoffnungen der Handwerker in vielen Punkten nicht erfüllt. Im unbefriedigendsten ist die geringe Bevorzugung und der zweifelhafte Schutz, welchen die Meisterschaft in dem berr. Gesetze gefunden hat. Dasselbe schützt nämlich lediglich den Titel, ohne aber sonst irgendwelche Rechte zu denselben zu knüpfen. Im § 133 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 26. Juli 1897 wird bestimmt, daß den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur diejenigen Handwerker führen dürfen, die im betreffenden Gewerbe die Befähigung zum Anleiten von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Daß aber selbst diese geringe Bevorzugung des wirklichen Meisters, die lediglich auf idealem Gebiete liegt, durch die Rechtsprechung des Gerichte und ministerielle Entscheidungen noch wesentlich eingeschränkt wird, dafür ist folgender, von der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 371 vom 11. April) angeführter Fall typisch. Es heißt darin:

„Bekanntlich ist die Meinung verbreitet, als ob der Titel Baugewerksmeister, der in der Regel von solchen Bauhandwerkern geführt wird, die eine sogenannte Baugewerkschule besucht und deren Abgangsprüfung bestanden haben, jetzt durch den § 133 G.-O. gesetzmäßigen gesetzlich geschützt sei. Dagegen haben die Gerichte, mit sie Entscheidungen über diese Rechtsfrage zu treffen hatten, bei Auslegung des § 133 G.-O. gesprochen, daß die Bezeichnung eines Handwerks allein nicht ausreiche, um einen anderen Standpunkt gesetzlich und so sind in allen bekannt gewordenen Fällen zur Freisprechung der wegen unbefugter Führung des Titels Baugewerksmeister angeklagten Personen gelangt. Dabei hatten die Gerichte den auch seinerzeit vom Minister für Handel und Gewerbe in dem Erlaß vom 24. November 1902 niedergelegten Standpunkt vertreten, daß der Name „Baugewerksmeister" ein Sammelbegriff für verschiedene Berufsarten sei, und daß deshalb der Zusatz „Meister" hinzugefügt werden müsse, um den Erwerb und Besitz des Meistertitels für die einzelnen Bauhandwerksarten Gewerbetreibenden zu ermöglichen. Es ist nun aber bei Verbindung des Wortes „Meister" mit der Bezeichnung eines Bauhandwerks (Maurermeister, Zimmermeister und dergl.) sprache. Darauf hat der Minister Erlaß zu gleichen Teilen auch Civil- und Militärpersonen zusammen. Den Vorsitz führt General Cerero.

Madrid, 9. April. Heute vormittag begaben sich Vertreter der Arbeiterverbände zum Generalgouverneur, um die Erlaubnis zur Beerdigung und zu Trauerkundgebungen zu bitten. Der Gouverneur erteilte die Genehmigung. Die Einzelheiten werden noch festgesetzt. An der Unglücksstätte sind augenblicklich 700 Arbeiter mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Gruppen von Studenten und Arbeitern durchziehen mit schwarzen Fahnen die Straßen der Stadt und jammern in den Opfer der Katastrophe und ihre Familien Gebäudenen, die sehr reichlich gegeben werden. Der König besuchte die Verwundeten in den verschiedenen Krankenhäusern.

Ein Schlauberger. Obgleich der kleine Peter gar kein Freund von Sauerkraut ist, setzt er sich bei Tische doch zum großen Male davon reichen. „Das ist brav von Dir, Peter, daß Du so viel Gemüse ißt!" — Peter (verdrießlich): „Damit für morgen keins übrig bleibt!"

Vermischtes.

Cöln, 8. April. Zum Bewußtsein Gott entsann sich der Verschollenen Nacht in einem verlassenen und Kinderen dicht verwahrten Hause Hertzerg, das irrt kommt wurde, als die Flammen bereits die Treppen ergriffen hatten. Mehrere beherzte Männer drangen in das Gebäude ein und versuchten, die in verschiedenen Etagen befindlichen Familien, von denen einzelne von erstern Stockwerk aus auf die Straße sprangen. Letztere kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Einige Personen erlitten bei der Rettungsarbeiten Brandwunden. Die Feuerwehr geht energisch ein und verhütete noch weitreichenden Schaden ein weiteres Umsichgreifen des Brandes. Im Garten eines Hauses an der Königstraße zu Aalt hofften heute nachmittag zwei Personen mit einem Flobert nach Vögeln. Ein auf der Kompromisstraße mit Grundarbeiten beschäftigter Arbeiter wurde hierbei von einem Schusse ins rechte Auge getroffen und schwer verletzt. Die Kugel zerriß die Nahrung des Auges, und muß letzteres in den nächsten Tagen entfernt werden.

Trier, 7. April. Das schwere Eisenbahnunglück bei Schweich ist noch der amtlichen Untersuchung auf die folgenden Tatsachen zurückzuführen: Auf dem Geleise, das der von Coblenz kommende Personenzug benutzte, lag an dem Unglücksorte ein langer mit Rohr beladener Güterzug. Trotzdem das Geleise eine Weile frei war, da der Güterzug in den Schweicher Bahnhof seine freie Einfahrt hatte, und der Güterzug später von der Station aus kommende Signale nach Zöhren als Signal: „Freie Fahrt!" An der Unglücksstelle macht die Schienen eine scharfe Kurve, so daß der Zugführer des von Zöhren abgelassenen Personenzuges das Hindernis auf dem Geleise nicht sehen konnte. Mit voller Fahrt rannte deshalb der herannahende Zug auf den Güterzug und zertrümmerte die beiden letzten Wagen des angerannten Zuges. Entsetzlich war aber die Wirkung des Zusammenstoßes auf den Personenzug selbst. Die Lokomotive wurde aus dem Geleise geworfen, und blieb, schwer beschädigt, auf der Böschung

Meurer-Breuer, Euskirchen, Telephon 78. empfiehlt in großer Auswahl alle Qualitäten **Regenschirme.**

Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung". — 13. April 1905.

Der Spinnerlehrling.

43] Von William Westall.

„Bravo! Wie lange verwaltet er jetzt die Kasse? Bald sechs Monate. Warte, zwanzigmal fünftehn macht fünfzehn Pfund. Wenn er's nicht ehrlich macht, Meister, so, Nelson, fahren Sie so fort. Seien Sie stets darauf bedacht, das Wohl Ihrer Brotherren zu fördern, denn damit fördern Sie Ihr eigenes Wohl. Ich freue mich, daß Sie uns einen so tüchtigen Kerl geschickt haben. Ich freue mich, daß uns das freut mich um so mehr, als ich es täglich schwigend mitansehen muß, wie ich von den anderen Arbeitern geschädigt und bestohlen werde."

„Bestohlen?" rief Robin in einem Tone, welcher deutlich erkennen ließ, daß er über diese ungerechtfertigte Beschuldigung war, die der alte Bob den schwer arbeitenden und schlecht bezahlten Arbeitern machte.

„Nun, das ist nicht wörtlich genommen, denn fortwährend kommen Leute, die sagen, daß sie ganz gut ein Pfund Tee, ein Pfund Zucker, ein Pfund Kaffee,